



Leipziger Sportwissenschaftliche Beiträge

Schwerpunktt Themen:

- **Im Brennpunkt: Fußballschiedsrichter**
- **Analysen in Trendsportarten**
- **Beiträge der Preisträger des dies academicus 2015**

Leipziger Sportwissenschaftliche Beiträge

Herausgegeben vom Dekan
der Sportwissenschaftlichen Fakultät
der Universität Leipzig

Jahrgang LVI (2015)
Heft 2

Leipziger Sportwissenschaftliche Beiträge

Herausgeber:

Dekan der Sportwissenschaftlichen Fakultät der Universität Leipzig

Redaktionskollegium:

Prof. Dr. Jürgen Krug (kommissarischer Chefredakteur), Dipl. Ing. Wolf-Dieter Kaeubler (geschäftsführender Redakteur), Prof. Dr. Ulrich Hartmann, Prof. Dr. Jürgen Innenmoser, Prof. Dr. Dietmar Lupp, Prof. Dr. Christina Müller, Prof. PhD Patrick Ragert, Dr. Christian Andrä, Dr. Katharina Eckert, Dr. Christian Hartmann, Dr. Margot Niessen, M.A. Juliane Gansera

Anschrift:

Jahnallee 59, 04109 Leipzig

Tel.: 03 41 / 97 31 673 – Fax: 97 31 679 – E-Mail: lsb@uni-leipzig.de

Bezugspreise:

Für alle Bezieher Einzelheft 19,80 € zzgl. Versandkosten, Jahresabonnement (2 Hefte) 38,70 € (Inland), 46,70 € (Ausland) – jeweils inkl. Versandkosten. Abbestellungen nur zum 31. Dezember.

Herstellung:

Satz: Universität Leipzig, Sportwissenschaftliche Fakultät

Druck: Totem, Inowroclaw, Polen

ISSN: 0941-5270

© Lehmanns Media • Verlag • Berlin 2016
Helmholtzstraße 2-9 • 10587 Berlin

www.lehmanns.de

Inhalt

	Seite
Editorial	7
Christian Rullang, Eike Emrich & Christian Pierdzioch: Schiedsrichterinnen – empirische Exploration einer wenig untersuchten Sozialfigur im Fußball.....	9
Simone Gerbet, Rick Jakob & Ulrich Hartmann: Spielanforderungen an Fußball-Schiedsrichter.....	35
Christian Rullang, Eike Emrich & Christian Pierdzioch: Wie häufig werden Schiedsrichter Opfer von Beleidigungen, Drohungen und Gewalt? Ergebnisse einer bundesweiten Umfrage unter aktiven Schiedsrichtern.....	44
Tobias Menzel & Ilse Hartmann-Tews: Bachelor Sportwissenschaft – und dann?	67
Daniel Koch & Christian Hartmann: Bouncen mit Schülern – Auswirkungen eines Trainings mit Sprungstelzen auf die koordinative Befähigung von Jugendlichen.....	83
Sebastian Wolke & Mario Hermsdorf: Krafttraining im Klettersport.....	101
Sabine Schaefer, Maïke M. Kleemeyer & Ulman Lindenberger: Kognition und Motorik über die Lebensspanne: Doppelaufgabenstudien und eine Fitnessintervention (Antrittsvorlesung).....	114
Thomas Borchert: Empirische Bildungsforschung im Kontext von allgemeiner und spezieller sportlicher Bildung (Antrittsvorlesung).....	126
Patrick Ragert: Neuroscience meets Sport: Neuronale Aspekte motorischer Kontrolle und Strategien zur Leistungssteigerung (Antrittsvorlesung).....	141
 dies academicus	
Ergebnisse des 19. Wissenschaftlichen Wettbewerbs der Studierenden und Nachwuchswissenschaftler an der Sportwissenschaftlichen Fakultät.....	149

Katrin Müller (1. Preisträgerin Referate wissenschaftlicher Nachwuchs): Zusammenhänge der krankheitsspezifischen Selbstwirksamkeitserwartung mit physischen und psychischen Parametern im Krankheitsmanagement von Patienten mit berufsbedingter COPD.....	154
Nico Lehmann (2. Preisträger Referate wissenschaftlicher Nachwuchs): Bedeutung der individuellen Prädisposition für die Akquisition einer komplexen motorischen Fertigkeit: Skizzierung eines Forschungsvorhabens und Implikationen für die Untersuchung motorischer Lernprozesse.....	168
Marie Hengst (3. Preisträgerin Referate wissenschaftlicher Nachwuchs): Entwicklung, Durchführung und Evaluation eines sportpsychologischen Interventionsprogramms zur Förderung der Leistungsmotivation bei Nachwuchsathleten	178
Wenke Warnick (2. Preisträgerin Referate Studierende): Ergebnisse aus Untersuchungen zur Lernwirksamkeit durch eine Voraktivierung im Wasserspringen.....	183
Nico Walter (2. Preisträger Referate Studierende): Erarbeitung und Evaluation einer laufspezifischen Rumpfttrainingsintervention bei Nachwuchsathleten der leichtathletischen Laufdisziplinen	191
Katharina Fischer (1. Preisträgerin Kategorie Poster): Erfassung von Sequencing und Timing von Skatingbewegungen im Skilanglauf.....	197
Stefan Kwast, Lea Berger & Philipp Winterhoff (2. Preisträger Kategorie Poster): Möglichkeit und Grenzen variabler kardiopulmonaler Diagnostik am Beispiel des Kettlebellschwings	202

Besprechungen (Rezensionen, Tagungsberichte)

W. Schmidt et al. (Hrsg.): Dritter Deutscher Kinder – und Jugendsportbericht. Kinder- und Jugendsport im Umbruch. Schorndorf: Hofmann-Verlag 2015. <i>Rezensiert von: Albrecht Hummel & Michael Krüger (Chemnitz/Münster)</i>	209
G. Schafmeister, G. Ellert & Dallwig, S. (Hrsg.): Evolution und Revolution in der Sportwirtschaft. Perspektiven des Wandels aus sportökonomischer Sicht. Schriftenreihe des Arbeitskreis Sportökonomie e.V. (16). Schorndorf: Hofmann-Verlag 2015 <i>Rezensiert von: Alexander Hodeck (Leipzig)</i>	229

Editorial

Wir möchten das Editorial zu Beginn nutzen, um zwei sehr bekannte Sportwissenschaftler zu würdigen. Prof. Dr. D. Harre beging am 6. Januar 2016 seinen 90. Geburtstag. Die Redaktion unserer Zeitschrift gratuliert dem Jubilar ganz herzlich. Am 12. Januar verstarb Dozent Dr. habil. R. Winter. Sein Name wird für immer mit den Untersuchungen und den Veröffentlichungen zur motorischen Ontogenese verbunden bleiben.

Das Heft 2 des Jahrgangs 2015 gliedert sich in 4 Komplexe. Der erste Teil setzt die im Heft 15/1 begonnenen Veröffentlichungen zu *Schiedsrichtern im Fußball* fort. Rullang, Emrich und Pierdzioch (Saarbrücken) analysieren im ersten Beitrag die Sozialfigur Schiedsrichter. Im zweiten Beitrag der Autoren wird der Schiedsrichter als Opfer von Beleidigungen, Drohungen und Gewalt untersucht. Gerbet, Jakob und Hartmann richten ihren Blick in dem Artikel zu Spielanforderungen an Schiedsrichter insbesondere auf leistungsphysiologische Parameter.

Der zweite Komplex widmet sich der Thematik *Trendsportarten*. Koch und Hartmann stellen dazu eine empirische Studie zum Bouncen im schulsportlichen Setting vor. Wolke und Hermsdorf analysieren Krafttraining im Klettersport.

Im dritten Komplex informieren wir mit *Antrittsvorlesungen über Arbeitsfelder neuer Professor_innen an der Sportwissenschaftlichen Fakultät*. Dazu wurden von Schäfer Kognition und Motorik über die Lebensspanne: Doppelaufgabenstudien und eine Fitnessintervention, von Borchert Empirische Bildungsforschung im Kontext von allgemeiner und spezieller sportlicher Bildung und von Ragert Neuroscience meets Sport: Neuronale Aspekte motorischer Kontrolle und Strategien zu Leistungssteigerungen ausgewählt.

Der vierte Komplex ist den *diesjährigen Preisträgern des dies academicus* an der Sportwissenschaftlichen Fakultät gewidmet. Die Jury für die Auswahl der besten Leistung von Studierenden und Nachwuchswissenschaftler_innen vergab in diesem Jahr keinen Meinel-Preis. Die Dekanin für Forschung der Sportwissenschaftlichen Fakultät, Frau Prof. Maren Witt, stellt die neun ausgezeichneten Wettbewerbsbeiträge ab Seite 149 vor.

In das Heft haben wir außerdem einen Artikel von Menzel und Hartmann-Tews zu Bachelorabsolvent_innen in der Sportwissenschaft sowie Rezensionen von

Hodeck zu Schafmeister, G.; Ellert, G. & Dallwig, S. (Hrsg.) (2015). *Evolution und Revolution in der Sportwirtschaft. Perspektiven des Wandels aus sport-ökonomischer Sicht* sowie von Hummel und Krüger zu Schmidt et al. (Hrsg.) (2015). *Dritter Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht. Kinder- und Jugendsport im Umbruch* aufgenommen.

Wir hoffen damit unseren Lesern eine interessante Breite von Artikeln zusammengestellt zu haben.

Ihre Redaktion

Christian Rullang, Eike Emrich & Christian Pierdzioch

Schiedsrichterinnen – empirische Exploration einer wenig untersuchten Sozialfigur im Fußball

Summary

In this exploratory study, we lay out empirical evidence on who becomes a female football referee in Germany. The referees were asked about their socio-demographic characteristics, the way they became a referee, their motives, their self-assessment, their experiences with insults and violence, and their perceived support of the association and their training assessment. The motives to become a referee can be described in terms of four factors. As compared to male referees a lower proportion of female referees has experience as an active player. Female referees are also to a lesser extent victims of insults or violence. 50 % of female referees can name a special contact person in the association. They view the training as being too theoretical. As a result, many report that they experienced a shock when refereeing their first games.

Zusammenfassung

Im Rahmen einer explorativen Studie sollen Kenntnisse über soziodemographische Faktoren, Rekrutierungswege, Motive, Selbsteinschätzungen, Erfahrungen mit Beleidigungen und Gewalt sowie die wahrgenommene Unterstützung durch den Verband und die Einschätzung der Schiedsrichterinnenausbildung in der Retrospektive gewonnen werden. Unter anderem zeigt sich, dass sich die Motive, eine Schiedsrichterinnentätigkeit aufzunehmen, in vier Faktoren (*Vereinsbindung und konnte nicht nein sagen*, *Schiedsrichterkarriere*, *Nähe zur Institution* und *Freunde/Bekannte*) zusammenfassen lassen. Schiedsrichterinnen weisen zu einem geringeren Anteil als ihre männlichen Kollegen Erfahrungen als aktive Spieler auf und erfahren seltener Bedrohungen und Gewalt als ihre männlichen Kollegen. Rund 50 Prozent geben an,

dass ihnen eine personelle Anlaufstelle zur Verfügung steht. Die Schiedsrichterinnenausbildung wird als nicht ausreichend praxisrelevant erlebt, was nicht selten zu einem Praxisschock führt.

Schlagworte: Schiedsrichterinnen, Rekrutierungswege, Erwartungen an das Ehrenamt, abweichendes Verhalten

1. Einleitung

Schiedsrichter und Schiedsrichterinnen haben eine spezifische soziale Position. Als typischer sozialer Dritter sind sie beim Spiel dabei, gehören aber zu keiner der beteiligten Mannschaften und haben damit eine Position, die im Sinne Georg Simmels (1908/1968) spezifisch zwischen Nähe und Distanz variiert (vgl. Emrich & Papathanassiou, 2003). Ihre Nähe kann dabei variieren und in der informellen Kommunikation auch abhängig davon ausgedrückt werden, ob es ein Freundschaftsspiel, ein Ligaspiel oder ein entscheidendes Meisterschaftsspiel ist. Bei letzteren wird die Pflicht zur sachlichen Neutralität dominant und dürfte auch das gesamte Verhalten bestimmen. Insbesondere „in der Sekunde der Entscheidung (sind sie, die Verf.) einer der einsamsten Menschen“ (Ebersberger, 2001, S. 217), und zwar insbesondere dann, wenn ihre Entscheidungen auch materielle Folgen in kommerziellen Ligen haben können (z. B. Erreichen der Endrunde). Ihre Leistung ist die Voraussetzung dafür, dass ein Ligaspiel stattfinden kann, im Normalfall aber erfahren sie während des Spiels keine besondere Aufmerksamkeit, solange sie routiniert und gekonnt als Agent des Verbandes die Regeln des Spiels auf dem Platz durchsetzen und überwachen. Sie erfahren aber dann größere mediale Beachtung, wenn ihre Entscheidungen tatsächlich Anlass zur Diskussion liefern.

Schiedsrichter sind nicht nur Agent des Deutschen Fußballverbandes (DFB), sondern gleichzeitig auch Agent der beiden Fußballmannschaften, die miteinander konkurrieren und gleichzeitig in der Akzeptanz der Regeln und ihrer Überwachung kooperieren müssen. Die Intensität dieser Konkurrenz hängt dabei keineswegs exklusiv von materiellen Auswirkungen des Sieges ab, wird doch gerade um ideelle Preise (z. B. Dorfmeisterschaft) mit einer ungewöhnlichen Heftigkeit gerungen (vgl. dazu Simmels Ausführungen zur Konkurrenz 1908/1968). Die Kooperation zeigt sich unter anderem in der Akzeptanz des Schiedsrichters durch beide Mannschaften, um die Offenheit des Spiels durch formale Chancengleichheit zu sichern. Wenn Simmel (1908/1968, 264) also formuliert, man vereinigt sich um zu kämpfen, aber man vereinigt sich unter der beiderseitig anerkannten Herrschaft von Normen und Regeln und damit je nach Wettbewerbsintensität das Kampfspiel als wechselnde Balance zwischen Konkurrenz- und Assoziierung beschreibt (von Ökonomen später als Koopetenz beschrieben), ist damit implizit auch der Schiedsrichter als Teil der Asso-

zierungsleistung der beiden konkurrierenden Mannschaften angesprochen. Er ist somit die verbandliche Institution, die die normative Selbstverpflichtung von Akteuren zur Einhaltung der Regeln als Überwachungsinstanz ersetzt. Zu den Kooperationsleistungen der beiden konkurrierenden Mannschaften gehört es damit auch, sich seinen Entscheidungen unterzuordnen. Allerdings dürfte seine faktische Letztautorität nur akzeptiert werden, solange persönliche und fachliche Autorität gewahrt sind (vgl. Emrich & Papathanassiou, 2003). Andernfalls dürfte die Anerkennung seiner Macht schwinden.

Von den verschiedenen Akteuren werden übereinstimmende und zum Teil durch die jeweiligen Interessen der Spielparteien und ihrer Fans geprägte, durchaus widersprüchliche Erwartungen an die Position des Schiedsrichters gerichtet (Feiner, 2011), die im Sinne einer Systematisierung in Kann-, Soll- und Musserwartungen differenziert werden können (vgl. zu den unterschiedlichen Erwartungen Dahrendorf, 1977). So *müssen* sich Schiedsrichter zwingend an das vorgeschriebene Regelwerk halten, gleichzeitig sollen sie den Spielfluss der beiden gegnerischen Parteien nicht unnötig unterbrechen (Heinemann, 2007; Emrich & Papathanassiou, 2003) und deshalb abwägen, wann etwa die Vorteilsregel angewendet wird (zu Sitte und Brauch als Soll- und Kann-Erwartungen s. Weber, 2009). Kann-Erwartungen können etwa das Kommunikationsverhalten außerhalb des offiziellen Spielgeschehens betreffen. Seitens der Zuschauer und Medien wird ihr öffentlich beobachtbarer Rollenvollzug bewertet, etwa in Form produktiver (Schiedsrichter hat keine Fehler gemacht, hatte die Partie im Griff), moralischer (ist ein *korrekter Kerl*) und ritueller Wertungen (der Schiedsrichter ist eine *Pfeife*, Schiedsrichter ans Telefon usw.; vgl. zu Werten und Wertungen im Sport Emrich, 2002). Dabei sind emotional aufgeladene normative Spannungslinien unvermeidbar, wenn Schiedsrichter etwa von Teilen der Zuschauer als falsch empfundene Entscheidungen treffen, damit aber eben auch die Fans der begünstigten Mannschaft erfreuen, worauf die gegnerische Fangruppierung häufig wieder mit einer Steigerung ihres empfundenen Ärgers und einem höheren emotionalen Erregungsmaß reagiert usw.

Damit erweisen sich Konflikte infolge von jeweils unterschiedlich empfundenen Schiedsrichterentscheidungen auch als emotionale Stimulanz für die Stimmung im Spiel. Analog zur Sichtweise Durkheims (1895/1979) über die sozialen Funktionen abweichenden Verhaltens hat damit auch die Abweichung des Schiedsrichters von Musserwartungen ebenso Unterhaltungswert, wie seine je nach Fangruppierung selektiv empfundenen Entscheidungen. Die emotionalen Reaktionen des Publikums im gesamten Spielverlauf auf tatsächliches oder als abweichend etikettiertes Verhalten des Schiedsrichters in Form der falschen Duldung von Regelverletzungen oder des fälschlichen Bestrafens erlaubter Spielhandlungen sind dabei je nach Normsender positive oder negative Sanktion und Unterhaltungswert zugleich. Gleichzeitig wird der Unterhaltungswert von Schiedsrichterentscheidungen in den Bereich nach dem Spiel verlängert und massenmedial verwertbar.

Jede Entscheidung der Schiedsrichter und seiner Schiedsrichterassistenten wird dabei in den oberen Spielklassen durch moderne Fernsichttechnik, durch mehrmaliges Wiederholen aus unterschiedlichen Blickwinkeln und Zeitlupeneinstellungen im Nachhinein auf den Prüfstand gestellt. Unabhängig davon bleiben Schiedsrichtern in höheren Klassen mit ihren Assistenten (Linienrichter) im Spiel nur Sekunden für eine Entscheidungsfindung. Der Zeitdruck ändert sich durch den eigentlich entlastenden Einsatz von Schiedsrichterassistenten jedoch nicht. Während des Spiels bleibt nur wenig Zeit sich abzusprechen, sonst würde wiederum der Spielfluss unterbrochen.

Je intensiver von den gegnerischen Parteien die Konkurrenzorientierung und damit der Siegaspekt betont werden, umso kritischer werden die Schiedsrichterentscheidungen kommentiert und bewertet und um so mehr wird versucht, den Schiedsrichter im Rahmen eines gegebenen Gestaltungsrahmens zu beeinflussen, also etwa zu täuschen, z. B. indem man eine Schwalbe produziert. Dies geht keineswegs zwingend einher mit der Kommerzialisierung des Spiels. Oft wird um einen Sieg in einem Lokalderby unter Amateuren wesentlich erbitterter gerungen als in professionellen Ligen, übrigens auch unter illegitimem und illegalem Einsatz von Maßnahmen zur Spielbeeinflussung (s. Pitsch, Emrich & Pierdzioch, 2012, aktuell zu Wettbewerbsverzerrungen im Sport Emrich & Pierdzioch, i. Dr.). In Interaktion mit den zwangsläufig entstehenden Emotionen und angesichts der Einbeziehung des Publikums, insbesondere der parteiischen Teile des Publikums in Form von Fans, entsteht so eine soziale Situation, in der allerlei Formen abweichenden Verhaltens entstehen können. Dazu gehört als rational kalkuliertes Verhalten die *Notbremse*, mit der man den Gegner von den Füßen holt, dazu gehören Jubelschreie und Schimpfkanonaden von Zuschauern und auch affektgeladene Reaktionen von Spielern (Revanchefoul) ebenso wie völlig außer Fassung geratene Trainer am Spielfeldrand. Dazu kommen die Formen abweichenden Verhaltens, die unvermeidbarerweise als Folge der komplexen Interaktionen von Spielern entstehen (z. B. Stolperer mit anschließendem unbeabsichtigtem Umreißen des Gegners). Insofern könnte man vermuten, dass Anforderungen an den Schiedsrichter in unteren Ligen nicht geringer sind als in höheren Ligen. Die höhere Anforderung an den Schiedsrichter in höheren Spielklassen durch schnelleres und komplexeres Spiel wird teilweise dadurch kompensiert, dass die Schiedsrichter als Gespann auftreten.

Die soziale Rolle des Schiedsrichters ist mithin hinsichtlich des Erwartungsprofils sehr komplex, sein Handeln wird öffentlich beobachtet und bewertet, und zwar sowohl von Laien als auch von Experten des Verbandes, die Gefahr des Scheiterns und der folgenden negativen Sanktion ist hoch und zudem geht die Schiedsrichterrolle mit einem beträchtlichen Aufwand für den Erwerb der einschlägigen Lizenz einher, wobei gleichzeitig die Aufwandsentschädigung gering ist.

1.1 Problemstellung

Einige Studien beschäftigen sich überwiegend mit dem sozialen Druck (Heimvorteil) (Garicano, Palacios-Huerta & Prendergast, 2005; Nevill, Balmer & Williams, 2002) sowie der psychischen (Teipel, Kemper & Heinemann, 1999) und physischen (Mascarenhas, Button, O'Hara & Dicks, 2009) Beanspruchung von Schiedsrichtern in unterschiedlichen Spielklassen (Teipel, Kemper & Heinemann, 2001), wobei dabei implizit meist von männlichen Schiedsrichtern ausgegangen wird (vgl. auch Brand, 2002). Dazu kommen Studien zur näheren Beschreibung der Sozialfigur (Rohweder, Möller & Gunnarsson, 1986) und der sozialen Funktion des Schiedsrichters (vgl. Emrich & Papathanassiou, 2003; Rodekamp, 2006) sowie zum Anforderungsprofil an die Schiedsrichtertätigkeit (Anshel, 1995). Zur Rekrutierung, zu Einstellungen und Haltungen haben wir nur wenige Befunde bezüglich der Schiedsrichter, fast keine systematischen zu Schiedsrichterinnen.

Überhaupt scheint das Thema der Schiedsrichterinnen im Fußball generell unterrepräsentiert zu sein. Für sie finden sich zumeist historische und gesellschaftspolitische Studien (Fechtig, 1995; Gebken, 2012; Westermeier, 2013). So stellt Merten (1997) z. B. fest, dass Schiedsrichterinnen auf dem Platz höflicher behandelt werden als Schiedsrichter und liefert damit Hinweise auf die affektregulierende Wirkung des Einsatzes weiblicher Schiedsrichter. Damit sollte, so könnte man vermuten, gleichzeitig eine geringere Rate der Beleidigung und Bedrohung weiblicher Schiedsrichter im Vergleich zu Männern einhergehen.

In jüngerer Vergangenheit liefern sozialisationstheoretische Befunde in ihrer geschlechtsspezifischen Spezifizierung z. B. für die Frage der Rekrutierung von Schiedsrichterinnen durchaus wichtige Hinweise. Wie neuere sozialisationstheoretische Arbeiten zeigen (vgl. Sobiech 2011, 2012), hängt es nicht nur von den individuellen Orientierungen und erworbenen Kompetenzen ab, inwieweit eine Sozialisation weiblicher Personen hin zu einem männerdominierten Sportspiel erfolgt, sondern auch von der sozialen Herkunft und ethnischen Zugehörigkeit (vgl. Baur & Burrmann, 2008, 231). Bereits Sheard und Dunning (1975) hatten den Rugby-Club als eine Art *Männer-Reservat* charakterisiert, eine Einschätzung die auch auf den Fußball jener Zeit übertragen werden kann, zumal für Sheard und Dunning der Typus des *alten* Rugbyspielers durch Einflüsse der Frauenemanzipation schon auf dem Rückzug war. Trotz dieser angedeuteten Entwicklung ist auch Fußball nach wie vor eine männerdominierte Sportart. Ein Blick auf die Mitgliederstatistik des DFB genügt, um dies zu belegen. Trotz steigender Mitgliederzahlen im weiblichen Bereich ist und bleibt Fußball eine männerdominierte Sportart (vgl. Emrich, Pitsch & Rullang, 2012).

Die Sozialisierung zum Fußball für Frauen und damit auch die Sozialisierung zum Schiedsrichterinnenamt dürfte angesichts der nach wie vor beobachtbaren Männerdominanz in hohem Maße von den männlichen Rollenvorbildern in

der Herkunftsfamilie und vom Freundes- und Bekanntenkreis abhängen (vgl. Sobiech, 2011; Pfister, 1999). Deren beobachtetes Rollenverhalten dürfte eine entsprechende Orientierung weiblicher Personen hin zum Fußball allgemein und speziell zum Schiedsrichteramt erleichtern und gleichzeitig können die für das soziale Feld des Fußballs notwendigen Kenntnisse und Einstellungen direkt beobachtet und übernommen werden. Damit sind zwangsläufig auch Kenntnisse über abweichendes Verhalten verbunden, denn Sozialisation in diesem Sinn bedeutet Hinführung zur Institution Fußball. Zur Kenntnis der Institution Fußball gehört aber nicht nur die idealtypische Seite und die Kenntnis der positiv bewerteten sozialen Funktionen, sondern dazu gehört auch die Kenntnis der einschlägigen Formen des Sonderwissens und der entsprechenden Praktiken. Damit dürften die Zugangshürden für solche weiblichen Personen, die einen entsprechend fußballaffinen Familien- und Bekanntenkreis haben, entsprechend niedriger sein bzw. dürften solche weiblichen Personen häufiger im Fußball zu finden sein (zur medialen Aktualisierung von Geschlechterbildern und zur Aneignung der somatischen Kultur der Geschlechterdifferenz vgl. Hartmann-Tews & Rulofs, 2007 bzw. Hartmann-Tews & Luetkens, 2003).

Gleichzeitig ist bekannt, dass weibliche Personen sich insbesondere im Zeitraum der Pubertät für motorisch weniger begabt halten als vergleichsweise männliche Jugendliche und insgesamt weniger an Sportspielen teilnehmen (vgl. am Beispiel des Fußballs Emrich, Pitsch & Rullang, 2012; für den Handball Rullang, Pitsch & Emrich, 2014). Zudem sind sie weniger an Wettkampf und Leistung interessiert, als an Gesundheit und Spaß (vgl. Flaake, 2004). Damit ist zu vermuten, dass die weiblichen Schiedsrichter eine Population mit besonders günstigen Selektionsbedingungen für die Rekrutierung als Schiedsrichter im Umfeld darstellen, wobei die Vorbildfunktion der männlichen Personen in ihrem Umfeld nicht von der Hand zu weisen sein dürfte. Gleichzeitig dürfte die stärkere Orientierung an Gesundheit und Freude sich auch an einer verglichen mit Männern geringeren Rate ehemals spielerisch aktiver Fußballerinnen zeigen.

Ob weibliche und männliche Schiedsrichter sich nicht nur im ihnen gegenüber gezeigten Niveau der Affektregulierung unterscheiden, sondern möglicherweise auch in der Art der Bewältigung der psychischen Belastungen, kann nur vermutet werden. So ist zu vermuten, dass Schiedsrichterinnen die psychischen Belastungen des Sports durch Hilfe und Unterstützungsleistungen aus ihrem engeren Umfeld und dem Verband heraus kompensieren. Teipel, Kemper und Heinemann (1999) hatten bereits auf Basis einer gesonderten Auswertung von 26 befragten Schiedsrichterinnen von insgesamt 286 Befragten zeigen können, dass Schiedsrichterinnen ablenkende Gespräche mit der Familie und Spaziergänge neben einer allgemein gesunden Lebensweise gegenüber Männern präferierten, um die psychischen Belastungen durch die Schiedsrichterinnentätigkeit zu kompensieren.

Die insgesamt höhere Opportunitätskosten von Frauen im Ehrenamt lassen zudem die Vermutung berechtigt erscheinen, dass die Karriereabsichten von Frauen im Schiedsrichteramt mit höheren Opportunitätskosten belegt sind (allgemein zu weiblichen Personen im Ehrenamt s. Emrich, Pitsch & Papathansiou, 2001).

Folgende Forschungsfragen lassen sich aus den theoretischen Überlegungen ableiten, wobei die bisherige Forschungslage ein exploratives Vorgehen und eine dichte Beschreibung empfiehlt. Die Beantwortung der Fragen sollte in diesem Sinn geeignet sein, das bisher wenig ausgeleuchtete Feld zu erhellen:

- Wie viele Frauen sind im DFB als Schiedsrichterin tätig und in welchem Umfang werden Frauen im Vergleich zu Männern für diese Funktion in einer männerdominierten Sportart rekrutiert?
- Wie viele Schiedsrichterinnen verfügen über eigene Fußballerfahrung vor bzw. neben der Schiedsrichterinnentätigkeit und in welchen Ligen haben sie gespielt bzw. pfeifen sie?
- Wie verhält es sich mit den Karriereabsichten von Frauen im Schiedsrichterinnenamt?
- Welcher sozialen Schicht entstammen weibliche Personen, die sich als Schiedsrichterin engagieren und welche soziodemographischen Merkmale kennzeichnen sie?
- Aus welchen Gründen sind diese Frauen Fußball-Schiedsrichterin geworden und über welche Wege verlief ihre Rekrutierung?
- Welche Rolle spielen Freunde und Bekannte sowie Familienangehörige für weibliche Personen bei der Rekrutierung zum Fußball, insbesondere zur Schiedsrichterin?
- Wie erleben Schiedsrichterinnen bestimmte Formen abweichenden Verhaltens im Spiel und nach dem Spiel?
- Welche Unterstützung und Anerkennung haben die Schiedsrichterinnen seitens des Verbandes erfahren?
- Wie wird die Schiedsrichterausbildung des DFB in der Retrospektive beurteilt?

Die Befunde sollen nicht nur mehr Licht auf die Sozialfigur der Schiedsrichterin, ihre Motive und Rekrutierungswege sowie ihre Selbsteinschätzung und die besonderen Belastungen in ihrem Amt im Vergleich zu ihren männlichen Kollegen werfen, sondern auch Verbesserungen für verbandliche Rekrutierung und Bindung ermöglichen. Aus Gründen des Vergleichs, den Durkheim (Durkheim, 2011) als Experimentersatz für die Soziologie betrachtete, vergleichen wir auf Basis der empirischen Befunde zu Schiedsrichtern allgemein das Gemeinsame im Trennenden und das Trennende im Gemeinsamen im Vergleich zwischen Schiedsrichtern und Schiedsrichterinnen.

Die übergreifende Forschungsfrage dazu lautet:

- Welche Gemeinsamkeiten haben Schiedsrichter und Schiedsrichterinnen und worin liegt das Trennende?

Die Exploration des Forschungsfeldes am Leitfaden der Forschungsfragen entlang sollte somit das bisher weitgehend unbekannte Terrain der Schiedsrichterinnen im Sinne einer ersten *Kartographierung* erfassen und eine erste grobe Karte als Basis für weiterführende Untersuchungen *zeichnen*.

1.2 Methodik und Stichprobe

In einer Auftragsstudie sollten für den Deutschen Fußball Bund Rekrutierung, Bindung und mögliche Drop-Out Gründe für Schiedsrichter untersucht werden. Als Grundlage der geplanten Online-Befragung wurden teilstrukturierte Interviews (Leitfadengespräche) (Schnell, Hill & Esser, 2011) geführt, und zwar mit insgesamt zwölf Schiedsrichtern und einer Schiedsrichterin aus dem Südwestdeutschen und Saarländischen Fußball-Verband. Die Interviews wurden aufgezeichnet, transkribiert, analysiert und kategorisiert. Die Analyse des qualitativen Interviews mit einer Schiedsrichterin zeigte keine geschlechtsspezifischen Differenzen zu den Schiedsrichtern, sollte aber auch aufgrund der Tatsache, dass es sich nur um ein einziges Interview mit einer weiblichen Person handelte, nicht überbewertet werden. Zudem handelte es sich im Fall des Auftrages um die Untersuchung aller Schiedsrichter im DFB.

Die Erkenntnisse aus den Interviews flossen anschließend in den Online-Fragebogen ein, mit dem die Schiedsrichter im deutschen Fußball befragt wurden. Die Onlinebefragung fand zwischen dem 02.09.2013 und dem 08.09.2013 durch das Europäische Institut für Sozioökonomie e. V. unter www.socisurvey.de/schiedsrichter statt. Der Link zur Befragung wurde über den DFB und die Fußball-Landesverbände per e-mail an die Schiedsrichter weitergeleitet. Insgesamt wurden 4813 Fragebögen ausgefüllt. Die Befragung umfasste Frageblöcke zu den Themen Beginn und Verlauf der Tätigkeit, Belastungen, Probleme, Dropout und Soziodemografie.

Aus den insgesamt vorhandenen Interviews soll nun die Teilpopulation der Schiedsrichterinnen gesondert im Sinne der skizzierten Forschungsfragen untersucht werden. Insgesamt 216 Schiedsrichterinnen haben an der Befragung teilgenommen. Sie entsprechen 8,33 % der gemeldeten Schiedsrichterinnen im Jahre 2013 (Stand 01.01.2013: 2593; vgl. DFB-Schiedsrichterstatistik). Unter den Antwortenden waren alle Leistungsniveaus vertreten (aktuelles Niveau: 1 Fifa-Liste; 35 DFB-Liste; 20 Überregionales Niveau; 34 Landesniveau; 49 Bezirksniveau; 75 Kreisniveau).

Dabei ist zu bedenken, dass es sich insofern um eine selektive Stichprobe handelt, als diejenigen befragt wurden, die zum Zeitpunkt der Befragung als

Schiedsrichterinnen tätig sind, während diejenigen, die, warum auch immer, ausgeschieden sind, nicht befragt wurden. Eine Untersuchung frühzeitig ausgeschiedener und ehemaliger langjähriger Schiedsrichter findet gerade statt. Die Auswertung der Ergebnisse fand mit dem Statistikprogramm IBM SPSS Statistics 19 statt.

Zur Frage der Ermittlung geschlechtsspezifischer Rekrutierungsdaten wird die einschlägige Statistik des DFB genutzt.

2. Ergebnisse

2.1 Rekrutierungsraten von Schiedsrichterinnen im Fußball im Vergleich

In einem ersten Zugang wird auf Basis der DFB-Statistik die Entwicklung weiblicher Mitglieder, weiblicher Mannschaften und von Schiedsrichterinnen skizziert. Frauen sind demnach im deutschen Fußball noch immer deutlich unterrepräsentiert. Der DFB verzeichnete im Jahr 2013 rund eine Million weibliche Mitglieder (746.406 Frauen und 337.495 Mädchen bis 16 Jahre), was einem Anteil von 15,89 % entspricht (vgl. DFB Mitglieder-Statistik, 2013). In den letzten zehn Jahren nahm die Zahl der weiblichen Mitglieder um rund 26 % zu (226.681 Mitglieder). Im gleichen Zeitraum stieg die Zahl der männlichen Mitglieder um rund 6 %, was absolut gesehen jedoch weiterhin ein stärkerer Zuwachs ist als bei den weiblichen Mitgliedern, nämlich 323.194 Mitglieder. Die weiblichen Mitglieder verteilen sich auf 5.782 Frauen- und 7.329 Mädchenmannschaften. Insgesamt machen die weiblichen Mannschaften damit 7,9 % der Fußballmannschaften in Deutschland aus (vgl. zu demografischer Entwicklung im Fußball Emrich, Pitsch & Rullang, 2012).

Im Schiedsrichterwesen zeigt sich ein ähnliches Bild. Nur rund 3,47 % (2593) der 74.749 Schiedsrichter im Jahr 2013 waren weiblich. Setzt man die Zahl der Schiedsrichterinnen in Relation zur Zahl der Mannschaften, erhält man 0,19 Schiedsrichterinnen pro weiblicher Fußballmannschaft und 0,015 Schiedsrichterinnen pro Mannschaft insgesamt. Zum Vergleich: Insgesamt gab es im Jahr 2013 im männlichen Bereich ein Verhältnis von 0,44 Schiedsrichtern pro Mannschaft.

Im Jahr 2013 verzeichneten die Schiedsrichterinnen einen Rückgang um 175 Personen (-6,75 %) (vgl. DFB Schiedsrichter-Statistik, 2005–2014¹). Betrachtet man das Ereignisrisiko (vgl. Mueller, 1993), mit dem ein Individuum eines Geschlechts, das Mitglied in einer Organisation des deutschen Fußballbundes ist, Schiedsrichter bzw. Schiedsrichterin wird, so sieht man, dass die Wahrscheinlichkeit, dass ein männliches Mitglied Schiedsrichter wird, deutlich höher ist als

¹ Schiedsrichterstatistiken abrufbar unter: <http://www.dfb.de/index.php?id=509690>

die, dass ein weibliches Mitglied zum Schiedsrichterwesen kommt (vgl. Abbildung 1).

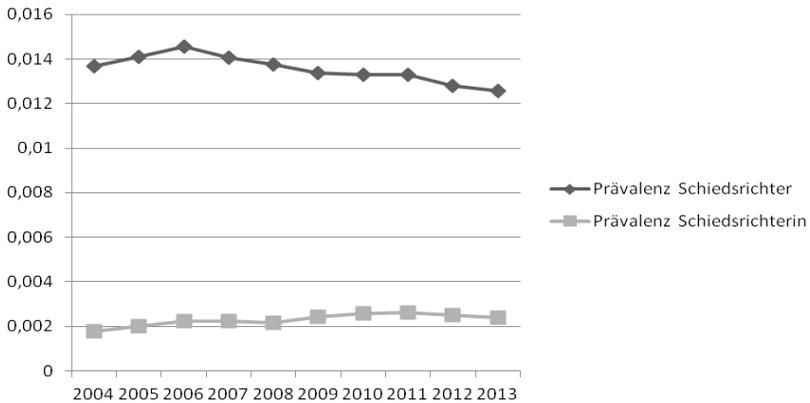


Abb. 1. Ereignisrisiko männlicher bzw. weiblicher Mitglieder im Deutschen Fußballbund, Schiedsrichter bzw. Schiedsrichterin zu werden. Betrachtungszeitraum 2004-2013 (eigene Berechnung)

Das Ereignisrisiko, dass ein weibliches Mitglied des DFB Schiedsrichterin wird, lag im Jahr 2013 bei 0,0024, von rund 1000 Fußballerinnen werden also rd. 2 Schiedsrichterinnen. Bei den männlichen Mitgliedern hingegen werden von 1000 Fußballern im Durchschnitt 12 Schiedsrichter, also eine sechsfach höhere Rekrutierungsrate. Sieht man sich den Zeitverlauf an, so erkennt man jedoch bei den weiblichen anders als bei den männlichen Schiedsrichtern eine leicht steigende Tendenz. Dies spiegelt sich auch in den Schiedsrichterzahlen wider. Die Zahl der Schiedsrichterinnen ist von 2004 bis 2013 um knapp 70 % (von 1.532 auf 2.593) gestiegen, wohingegen die Zahl der Schiedsrichter im gleichen Zeitraum um etwa 2,5 % gesunken (von 73.978 auf 72.156) ist. Hierbei sind sicherlich das niedrige Ausgangsniveau bei den Schiedsrichterinnen und das hohe Ausgangsniveau bei den Schiedsrichtern zu beachten, gleichzeitig aber wird eine leicht zurückgehende Zahl im Bereich der Schiedsrichter deutlich.

2.2 Fußballerfahrungen und Karriereabsichten von Schiedsrichterinnen

Ein Drittel der Schiedsrichterinnen spielt parallel neben der Schiedsrichtertätigkeit aktiv Fußball (im Durchschnitt seit 11,35 Jahren, $\pm 6,97$), 51,9 % haben früher aktiv (durchschnittlich 9,98 Jahre, $\pm 7,9$) und 14,4 % haben nie Fußball gespielt. Bei den Schiedsrichterinnen ist der Anteil derer, die nie aktiv gespielt haben, deutlich höher als bei den Schiedsrichtern (8 %). Auch der Anteil der

noch aktiven Spieler ist bei den männlichen Schiedsrichtern niedriger (22,9 %, durchschnittlich seit 17,35 Jahren, $\pm 11,43$; ehemalige aktive Spieler spielten im Mittel 14,77 Jahre, $\pm 10,2$).

Vergleicht man bei den Schiedsrichterinnen das höchste je gepfiffene und das höchste je gespielte Niveau, so zeigt sich, dass 46,15 % derer, die aktiv gespielt haben oder aktiv spielen, auf einem höheren Liganiveau gepfiffen haben/pfeifen als sie selbst gespielt haben (vgl. Tabelle 1). Rund ein Viertel der Schiedsrichterinnen hat auf dem gleichen Niveau bereits gespielt. 28,57 % haben höher gespielt/spielen höher als sie pfeifen². Es ist jedoch die relativ geringe Anzahl an Schiedsrichterjahren (7,52 Jahre, $\pm 5,89$) zu berücksichtigen, aufgrund der ein Aufsteigen bis ins hohe Leistungsniveau zeitlich bedingt noch nicht erfolgen konnte.

Tab. 1. Vergleich höchstes gepfiffenes und gespieltes Niveau

höchstes Niveau, auf dem gepfiffen wird	höchstes Niveau, auf dem Fußball gespielt wurde/wird					
	internationales Niveau	nationales Niveau	überregionales Niveau	Landesniveau	Bezirksniveau	Kreisniveau
Fifa-Liste	0	1	0	0	0	0
DFB-Liste	0	1	5	9	10	13
überregionales Niveau	0	0	1	4	5	7
Landesniveau	0	1	3	8	11	11
Bezirksniveau	0	0	2	14	18	8
Kreisniveau	0	1	1	13	17	18

Insofern überrascht es auch nicht, dass 71,8 % der Schiedsrichterinnen noch weiter aufsteigen wollen. Zu den Gründen, warum der andere Teil der Schiedsrichterinnen *nicht* weiter aufsteigen möchte, zählen:

1. zeitbedingt nicht möglich (13,9 %),
2. keine Ambitionen/kein Interesse daran hat (12 %),
3. altersbedingt nicht möglich (10,2 %),
4. keine Chance (1,9 %),
5. sonstige Gründe, wie z. B. berufliche Gründe, weitere Ehrenämter, etc.

² Zum Vergleich: 41,73 % der männlichen Schiedsrichter haben bereits höher gepfiffen als sie je gespielt haben, 37,42 % auf dem gleichen Niveau und 20,84 % haben auf einem höheren Niveau gespielt, als sie bisher gepfiffen haben.

Möglicherweise zeigt sich hier auch die für weibliche Personen typische Situation höherer Opportunitätskosten für ein Ehrenamt durch konfligierende zeitliche Belastungen.

2.3 Soziale Lage von Schiedsrichterinnen

Die Schiedsrichterinnen sind im Durchschnitt 26,30 ($\pm 9,56$) Jahre alt und seit 7,52 ($\pm 5,89$) Jahren als Schiedsrichterinnen tätig. Das Einstiegsalter lag bei 19,80 ($\pm 7,20$) Jahren. Sowohl das Einstiegsalter, das Durchschnittsalter als auch die Anzahl der Schiedsrichterjahre sind signifikant (ANOVA; $p < 0,05$) niedriger als bei den männlichen Kollegen, was angesichts des noch jungen Alters des Frauenfußballs zu erwarten war. Frauen sind in jungen Jahren Schiedsrichterin geworden und im Mittel noch nicht sehr lange tätig.

Rund 98 % der Schiedsrichterinnen sind in Deutschland geboren und bis auf eine Antwortende (fünf Frauen haben auf diese Frage nicht geantwortet) haben alle die deutsche Staatsbürgerschaft. Fünf Schiedsrichterinnen sind im Ausland geboren (in Kroatien, Marokko, Polen, Republik Moldau und Rumänien). Die im Ausland geborenen Schiedsrichterinnen sind zwischen 1978 und 2003 nach Deutschland eingewandert. Bei rund 90 % der Schiedsrichterinnen sind beide Elternteile in Deutschland geboren. In 13 Fällen (6 %) sind beide Elternteile im Ausland geboren und in 9 Fällen (4,2 %) hat ein Elternteil einen ausländischen Geburtsort.

Tab. 2. *Berufliche Ausbildung der Schiedsrichterinnen*

	Anzahl	Prozent
keinen beruflichen Abschluss und bin nicht in beruflicher Ausbildung	35	16,2
Schüler/-in und besuche eine berufsorientierte Aufbau-, Fachschule o. ä.	14	6,5
noch in beruflicher Ausbildung	51	23,6
beruflich-betriebliche Berufsausbildung (Lehre) abgeschlossen	44	20,4
Beruflich-schulische Ausbildung	13	6,0
Ausbildung an einer Fach-, Meister-, Technikerschule, Berufs- oder Fachakademie abgeschlossen	9	4,2
Fachhochschulabschluss	20	9,3
Universitätsabschluss	41	19,0
einen anderen beruflichen Abschluss	9	4,2

Über die Hälfte der Schiedsrichterinnen (55,1 %) haben Abitur bzw. erweiterte Oberschule mit Abschluss der 12. Klasse, 18,5 % haben Mittlere Reife. Eine Fachhochschulreife haben 9,3 % der Schiedsrichterinnen und 3,2 % einen Volks-/Hauptschulabschluss. 13 % der Schiedsrichterinnen haben (noch) keinen Schulabschluss.

42,6 % der Schiedsrichterinnen sind Voll- oder Teilzeit berufstätig, 41,7 % sind nicht berufstätig (Schüler, Student), 12,5 % befinden sich noch in der Ausbildung und 1,9 % sind arbeitslos. Die Verteilung der beruflichen Ausbildung ist in Tabelle 2 dargestellt.

Die derzeit oder früher berufstätigen Schiedsrichterinnen sind in der Mehrheit (63,9 %) im Angestelltenverhältnis tätig. 11,3 % sind als Beamte tätig, 8,3 % als Arbeiter, 3,8 % sind Selbständige und 12,8 % in einem sonstigen Arbeitsverhältnis. Sie leben mehrheitlich in Mehrpersonenhaushalten, deren durchschnittliche Haushaltsgröße 2,75 ($\pm 1,47$) Personen beträgt. 23,1 % leben in einem Ein-Personen-Haushalt.

Tab. 3. *Einkommensklassen*

	Häufigkeit	Prozent	gültige Prozente ³	kumulierte Prozente
unter 1.000 €	61	28,2	34,3	34,3
1.000 € bis unter 2.250 €	53	24,5	29,8	64,0
2.250 € bis unter 3.500 €	32	14,8	18,0	82,0
3.500 € bis unter 4.500 €	19	8,8	10,7	92,7
4.500 € bis unter 5.500 €	5	2,3	2,8	95,5
5.500 € und mehr	8	3,7	4,5	100,0
gesamt	178	82,4	100,0	
nicht beantwortet	38	17,6		
gesamt	216	100,0		

Die Haushaltseinkommensklassen der Schiedsrichterinnen sind in Tabelle 3 aufgeführt. Im Schnitt beträgt der Anteil der Aufwandsentschädigung am Haushaltsnettoeinkommen 12,36 % ($\pm 16,27$). Im Mittel tragen 1,97 ($\pm 0,85$) Personen zum Haushaltseinkommen bei. Bei größeren Haushalten tragen bis zu fünf Personen zum Einkommen bei. 29,5 % der Berufstätigen werden in ihrer Schiedsrichtertätigkeit von ihrem Arbeitgeber unterstützt. Diese Unterstützung geschieht hauptsächlich durch Freistellungen für die Schiedsrichtertätig-

³ Gültige Prozente bezeichnen den Prozentsatz derer, die auf die jeweilige Frage geantwortet haben

keit (54,3 %) und durch flexible Arbeitszeitgestaltung (28,6 %). 11,4 % der Schiedsrichterinnen fühlen sich in ihrer Schiedsrichtertätigkeit durch den Arbeitgeber, z. B. durch Lob, anerkannt.

Ihre finanzielle Situation schätzen 39,3 % der Schiedsrichterinnen als gut bzw. sehr gut ein. 44,5 % empfinden sie als befriedigend, 16,1 % empfinden ihre finanzielle Situation als weniger gut bis schlecht. Mehr als drei Viertel der Schiedsrichterinnen (78,8 %) sehen ihre Schiedsrichtertätigkeit als ein Ehrenamt an. 38 % haben daneben noch weitere Ehrenämter, z. B. Trainerin, Betreuerin, Ausschussmitglied, Frauenbeauftragte. Jeweils über ein Viertel der Schiedsrichterinnen wohnen entweder in Wohnorten mit Einwohnerzahlen unter 5.000 oder in Großstädten mit einer Einwohnerzahl von mehr als 100.000 Einwohnern (s. Tabelle 4).

Tab. 4. *Wohnortgröße*

	Häufigkeit	Prozent	gültige Prozente	kumulierte Prozente
weniger als 5.000 Einwohner	60	27,8	28,6	28,6
zwischen 5.000 und 10.000 Einwohner	32	14,8	15,2	43,8
zwischen 10.000 und 20.000 Einwohner	27	12,5	12,9	56,7
zwischen 20.000 und 50.000 Einwohner	21	9,7	10,0	66,7
zwischen 50.000 und 100.000 Einwohner	10	4,6	4,8	71,4
mehr als 100.000 Einwohner	60	27,8	28,6	100,0
nicht beantwortet	6	2,8		
gesamt	216	100,0		

Aus den Items Schulbildung, berufliche Stellung und Haushaltseinkommen wurde nach (Winkler & Stolzenberg, 2009) ein Schichtindex⁴ und daraus abgeleitet der Sozialstatus der Schiedsrichterinnen ermittelt. Der Schichtstatus unterscheidet zwischen niedrigem, mittleren und hohem Sozialstatus. Die Verteilung ist in Tabelle 5 abgebildet.

⁴ Zur Bildung des Schichtindex nach Winkler & Stolzenberg (2009) wurden folgende Items berücksichtigt und entsprechend der Verrechnungsvorschrift von Winkler & Stolzenberg (2009) verrechnet: Bildung und Ausbildung, Haushaltseinkommen und berufliche Stellung

Tab. 5. Verteilung Sozialstatus

	Häufigkeit	Prozent	gültige Prozente	kumulierte Prozente
niedriger Sozialstatus	58	26,9	30,1	30,1
mittlerer Sozialstatus	91	42,1	47,2	77,2
hoher Sozialstatus	44	20,4	22,8	100,0
fehlend	23	10,6		
gesamt	216	100,0		

Vergleicht man den Sozialstatus mit dem der männlichen Schiedsrichter, so ist ein zwar signifikanter ($X^2 = 6,821$; $p < 0,05$), jedoch schwacher ($\omega = 0,03$) Unterschied festzustellen, wonach Schiedsrichterinnen einen niedrigeren Sozialstatus als Schiedsrichter haben. Der sollte aber angesichts des geringen Alters der Schiedsrichterinnen nicht überinterpretiert werden. So kann angesichts des hohen Bildungsniveaus (rd. 55 % haben Abitur oder einen vergleichbaren Bildungsabschluss) vermutet werden, dass dieser geringe Effekt mit steigendem Alter kompensiert, wenn nicht sogar überkompensiert wird.

2.4 Motivation und Rekrutierungswege

Die angegebenen Gründe, warum man Schiedsrichterin bzw. Schiedsrichter wird, wurden mittels explorativer Faktorenanalyse über alle antwortenden Schiedsrichter (geschlechtsunabhängig) in eine stabile Drei-Faktorenlösung mit einer Varianzklärung von rund 57 % gebracht. Die Zuteilung der Items zu den Faktoren erfolgte zum einen durch Kaiser-Gutmann-Kriterium (Faktoren mit Eigenwerten >1) und durch grafische Kontrolle (Scree-Plot).

Demnach sind es drei Faktoren, die wirksam sind, nämlich die Loyalität gegenüber dem Verein, die Absicht, als Schiedsrichter Karriere machen zu wollen und eine allgemeine Nähe zur Institution Fußball⁵.

⁵ Die Faktoren setzen sich wie folgt zusammen:

Loyalität: ich vom Verein gebeten wurde; der Verein sonst eine Strafe hätte zahlen müssen; es sonst keiner machen wollte; ich dem Verein helfen wollte.

Karriere: ich Karriere als Schiedsrichter machen wollte; ich im Gegensatz zum aktiven Fußball bessere Aufstiegschancen für mich sah; ich Interesse an der Tätigkeit hatte; ich durch die Schiedsrichtertätigkeit Geld verdienen wollte.

Nähe zur Institution: ich nach meiner sportlichen Laufbahn dem Fußball erhalten bleiben wollte; ich von Bekannten/Freunden gebeten wurde.

Betrachtet man die Faktorenlösung nach Geschlecht, so zeigt sich exklusiv bei den Schiedsrichtern die gleiche Drei-Faktorenlösung (Varianzklärung: 57,75 %). Bei den Schiedsrichterinnen findet man hingegen eine Vier-Faktorenlösung (Varianzklärung 69,89 %), bei der das Item *ich von Bekannten/Freunden gebeten wurde* einen eigenen Faktor bildet. Das Ergebnis der Faktorenanalyse der Gründe der Schiedsrichterinnen, mit der Tätigkeit zu beginnen, ist in Tabelle 6 dargestellt.

Tab. 6. *Faktoren, mit der Schiedsrichterinnentätigkeit zu beginnen*

Faktor	Item	Faktorladung	Trennschärfeko-effizienten
Loyalität Cronbachs $\alpha = 0,825$...ich vom Verein gebeten wurde.	,790	,670
	...der Verein sonst eine Strafe hätte zahlen müssen.	,877	,761
	...es sonst keiner machen wollte.	,832	,687
	...ich dem Verein helfen wollte.	,746	,521
Karriere Cronbachs $\alpha = 0,657$...ich Karriere als Schiedsrichter machen wollte.	,810	,577
	...ich im Gegensatz zum aktiven Fußball bessere Aufstiegschancen für mich sah.	,749	,547
	...ich Interesse an der Tätigkeit hatte.	,604	,326
	...ich durch die Schiedsrichtertätigkeit Geld verdienen wollte.	,626	,346
Nähe zur Institution	...ich nach meiner sportlichen Laufbahn dem Fußball erhalten bleiben wollte.	,951	
Freunde/ Bekannte	...ich von Bekannten/Freunden gebeten wurde.	,885	

Die Bewertung der einzelnen Items durch die Schiedsrichterinnen ist in Abbildung 2 dargestellt.

Die Rekrutierungswege im Schiedsrichterwesen sind, ähnlich wie in anderen Ehrenämtern, sehr unterschiedlich. Die *klassischen* Rekrutierungswege sind die persönliche Ansprache/Bitte durch den Verein oder Bekannte. Neben diesen *klassischen* Wegen *rutschen* einige in die Schiedsrichterinnentätigkeit. So helfen sie zum Beispiel bei Freundschafts- oder Jugendspielen aus und finden dann an der Tätigkeit Gefallen. Andere gaben gar an, mit Freunden gewettet